Landrat Reinhard Sager neuer Präsident des Deutschen Landkreistages

ie Delegierten der auf dem Hambacher Schloss stattfindenden diesjährigen Jahrestagung des Deutschen Landkreistages (DLT) am 18./19.03.2014 haben Reinhard Sager einstimmig zum neuen Präsidenten des Deutschen Landkreistages gewählt. Damit übernimmt der Landrat des Kreises Ostholstein das Präsidentenamt des kommunalen Spitzenverbandes von Landrat Hans Jörg Duppré, der nun Ehrenmitglied des Deutschen Landkreistages ist. Darüber hinaus wählten die Delegierten Landrat Joachim Walter (Landkreis Tübingen) für zwei Jahre neben den im Amt bestätigten Landräten Thomas Kubendorff (Kreis Steinfurt), Bernhard Reuter (Landkreis Göttingen) und Karl-Heinz Schröter (Landkreis Oberhavel) zum Vizepräsidenten.

Sager bedankte sich für das Vertrauen der Delegierten: "Ich freue mich auf das Amt des DLT-Präsidenten, das ich mit viel Engagement und persönlichem Einsatz wahrnehmen werde. Gerade in Zeiten knapper Kassen, aufwachsender Sozialausgaben, demografischer Veränderungen und wirtschaftlichen Strukturwandels stehen die Landkreise vor großen Herausforderungen. Da ist es wichtig, dass der Deutsche Landkreistag als Interessenvertretung der 295 Landkreise in Berlin kraftvoll agiert. Aktuell zeigt dies gerade wieder die Debatte um die Einlösung der Zusagen aus dem Koalitionsvertrag zur kommunalen Entlastung", so Sager. Außerdem dankte er Duppré für



Präsident Landrat Reinhard Sager, (3.v.l.) nach seiner Wahl mit (v.l.n.r.) Vizepräsident Landrat Joachim Walter, Vizepräsident Landrat Bernhard Reuter und (v.r.n.l.) Vizepräsident Landrat Thomas Kubendorff, Vizepräsident Landrat Karl-Heinz Schröter, DLT-Hauptgeschäftsführer Hans-Günter Henneke, Präsident a.D. Landrat Hans Jörg Duppré.

Foto: Mark Frantz

gemacht. Hinter ihm liege eine Rekordzeit

dessen langjähriges Engagement für die Sache der Landkreise. Er habe in seiner Amtszeit den Landkreisen eine starke Stimme verliehen. Duppré habe sich seit seinem Amtsantritt 2002 in hohem Maße um die kommunale Selbstverwaltung verdient

als Präsident eines kommunalen Spitzenverbandes auf Bundesebene.

> EILDIENST LKT NRW Nr. 4/April 2014 13.60.10



30 Jahre AKKA – Arbeitskreis nordrhein-westfälischer Kreisarchive: Seien Sie im positiven Sinne "historisch populär"!

Festansprache Landrat Manfred Müller, Kreis Paderborn

In seiner Sitzung am 27. März 2014 in der Geschäftsstelle des Landkreistages NRW konnte der Arbeitskreis nordrhein-westfälischer Kreisarchivare – AKKA – auf sein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlass hielt Landrat Manfred Müller, Kreis Paderborn, eine Festansprache, die im nachfolgenden dokumentiert ist.

Zunächst einmal möchte ich mich sehr herzlich für die Gelegenheit bedanken, hier und heute zu Ihnen sprechen zu dürfen. Wer mich kennt, weiß, dass mir das Kreisarchiv und alles, was damit zu tun hat, sehr am Herzen liegt. Ich muss aber zugeben, dass ich zunächst etwas ratlos

war, als unser Kreisarchivar mit seinem Ansinnen, ich möge einen Vortrag zum 30. Geburtstag des "AKKA" halten, auf mich zugekommen ist. Mir war – ehrlich gesagt – die Bedeutung dieser Abkürzung nicht klar. Inzwischen habe ich mich allerdings umfassend informiert ...

Fast auf den Tag genau vor 30 Jahren wurde die "Arbeitsgemeinschaft der nordrhein-westfälischen Kreisarchivare" formell aus der Taufe gehoben. Aber jede Geschichte hat selbstverständlich ihre Vorgeschichte: Die westfälischen Kreisarchivare begegneten sich damals bereits seit

einigen Jahren zum regelmäßigen Gedankenaustausch, womit man wiederum dem Vorbild der Stadtarchivare nacheiferte. Auf Initiative des Westfälischen Archivamtes traf man sich dann im November 1983 in Altena erstmals auf Landesebene, wobei die Archivberatungsstelle Rheinland die weiteren Planungen ausdrücklich befürwortete. Auf dieser gemeinsamen Sitzung sollte nämlich überlegt werden, "ob sich die Einrichtung eines Arbeitskreises auf Landesebene empfiehlt". So jedenfalls hieß es im Einladungsschreiben.

Schon recht früh, und zwar im Februar 1984, kam dann der Landkreistag NRW ins Spiel. Der damalige Geschäftsführer des "LKT" Dr. Adalbert Leidinger, begrüßte ausdrücklich das Zustandekommen des Arbeitskreises "angesichts der vielfältigen Probleme, mit denen Kreisarchive konfrontiert werden" und sagte sein Kommen für die offizielle Gründung zu.

So kam es, dass sich am 29. März 1984 in Kempen im Kreis Viersen 20 Kreisarchivare aus dem Rheinland und aus Westfalen zur Gründung einer Facharbeitsgemeinschaft zusammenfanden. Diese sollte, so heißt es im Protokoll der Gründungssitzung, zur "Koordination der Interessen und zum Erfahrungsaustausch der Kreisarchivare insbesondere als Verbindungsorgan zu den anderen archivarischen Arbeitsgemeinschaften in Nordrhein-Westfalen sowie zum kommunalen Spitzenverband, dem

Landkreistag NW, fungieren".

Wenige Wochen später beschloss der Schul- und Kulturausschuss des LKT in seiner Sitzung am 29. Mai, den neugebildeten Arbeitskreis unter seine Fittiche zu nehmen. "Der Sachverstand des Arbeitskreises", so heißt es im Protokoll wörtlich, "solle daher in geeigneter Weise in den Schul- und Kulturausschuss des Landkreistages eingeführt werden." – Mit diesem Schritt war quasi die Mannschaftsaufstellung – kommunaler Spitzenverband, Archivberatung der beiden Landschaftsverbände und Kreisarchive – komplett.

Doch gestatten Sie mir – bevor ich mich dem Geburtstagkind zuwende – zunächst einige Bemerkungen zum Hauptakteur, zu den Kreisarchiven:

Kreisarchive sind die jüngste Gattung des kommunalen Archivwesens, bekanntlich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein nur ansatzweise entwickelt. Lange Zeit galten insbesondere die Bestände der Landkreise als historisch unbedeutend. "Erfunden" wurden die Kreisarchive nahezu gleichzeitig in beiden Landesteilen unseres Bindestrichbundeslandes: Ende der 1920er Jahre entstand bei der Archivberatungsstelle Rheinland das Konzept, für die Akten der Kreisverwaltungen in jedem Kreishaus ein eigenes Archiv einzurichten, das außerdem

aber auch als "Sammelstelle für kleinere gefährdete Archive im Kreise" fungieren sollte. Ebenso hatte sich 1929 der Briloner Landrat Heinrich Jansen dafür stark gemacht, in jedem Kreis einen Facharchivar anzustellen.

Die Entwicklung zur Institutionalisierung und Professionalisierung der Betreuung der Kreisarchive wurde nach der Zäsur des Zweiten Weltkriegs dann im Rheinland eingeleitet. Die hauptamtliche Besetzung des Kreisarchivs Kempen-Krefeld 1957 war ein "Novum" unter den damals 57 nordrhein-westfälischen Kreisen und wirkte beispielgebend. Mit den wenig später erfolgten Gründungen in Düren, Opladen, Moers und Erkelenz hatte das Rheinland gewissermaßen die Nase vorn.

Aber auch im Landesteil Westfalen, wo die Landkreise ihre archivwürdigen Altakten zum überwiegenden Teil an die staatlichen Archive abgaben, intensivierten sich in den 1960er Jahren die Bestrebungen, die historischen Bestände der Kreisverwaltungen zu sichern und zu bewahren. So wurde 1963 im Kreis Unna ein Kreisarchiv eingerichtet, der Landkreis Büren folgte im Jahr darauf. Allerdings blieben beide Gründungen in Ansätzen stecken.

Erst im Zusammenhang mit der kommunalen Neugliederung kam dann Bewegung in die Archivlandschaft – wobei die steigende gesellschaftliche "Nachfrage" nach Geschichte als Katalysator gewiss eine wichtige Rolle gespielt hat. In rascher Folge entstanden ab Mitte der 1970er Jahren nahezu flächendeckend Kreisarchive, so dass bis auf wenige Ausnahmen heute jede Kreisverwaltung über ein eigenes Archiv verfügt. Damit steht NRW im Vergleich zu anderen Bundesländern recht gut da.

Insgesamt haben sich in Nordrhein-Westfalen drei Grundtypen herausgebildet. In den Kreiszentralarchiven Viersen und Warendorf sind die Archive nahezu aller Städte und Gemeinden im Kreis unter einem Dach zusammengeschlossen. Trotz verschiedener Bemühungen hat sich diese Lösung nicht in der Breite durchsetzen können, da die Kommunen nach der Gebietsreform den Wert ihrer Archive als Teil ihrer historischen Identität erkannt haben. Andernorts haben sich einzelne Kommunen mit den Kreisen zu einer Kooperation entschieden, beispielsweise in Düren, Minden, Herford, Lippe oder demnächst in Paderborn. Die überwiegende Mehrzahl der Kreisarchive in NRW betreut ausschließlich die eigene Verwaltung.

Aus den durchaus unterschiedlichen Entstehungszusammenhängen der Kreisarchive in NRW ergeben sich durchaus unterschiedliche Konturen der einzelnen Einrichtungen. Da sind zum einen die "Großen" – gemeint sind etwa das Archiv des Märkischen Kreises in Altena, das Kommunalarchiv Minden, das Kreiszentralarchiv Warendorf oder das Kreisarchiv Viersen – mit umfangreichen, zeitlich weit über die historische Kreisüberlieferung hinausreichenden Beständen. Da sind zum anderen die "Kleinen" – wie beispielsweise Paderborn – deren überschaubare Bestände das 19. und 20. Jahrhundert abdecken.

Die "Großen" verfügen über teils bedeutende Sammlungen, zahlreiche Firmen-, Familien- oder Vereinsarchive, nicht zuletzt über bemerkenswerte landeskundliche Bibliotheken. Die "Kleinen" können - wenn überhaupt - nur mit wenigen Nachlässen, übersichtlichen Fotosammlungen oder bescheidenen Buchbeständen glänzen. Die unterschiedlichen Besucherzahlen - von etwa 2000 bis unter 100 reichend - dokumentieren diesen Sachverhalt und verdeutlichen darüber hinaus die unterschiedliche Akzeptanz der einzelnen Einrichtungen. Auch bei der personellen, sächlichen und räumlichen Ausstattung klafft die Schere erheblich auseinander, zugespitzt könnte man sogar fast von einer Zweiklassengesellschaft sprechen.

Trotz aller Unterschiede lassen sich jedoch gemeinsame Grundstrukturen herausarbeiten. Im Mittelpunkt stehen fraglos die archivischen Kernaufgaben als "Gedächtnis der Verwaltung", das heißt Übernahme, Ordnung, Bewahrung, Erschließung und Pflege archivwürdiger Informationsträger. Es gehört zu den Pflichten der Archive in einer demokratischen Gesellschaft, die verwahrten Bestände nicht nur sicher aufzuheben, sondern sie auch in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Der Auftrag der Archivare geht damit über die "Kernaufgaben" hinaus und umschließt auch die Auswertung und Vermittlung, die historisch-heimatkundliche Forschung und Bildungsarbeit. Die kommunalen Archive sind gefordert, ihren Beitrag zur Sicherung und Wahrung lokaler und regionaler Identität zu leisten.

Für die Überlieferungsbildung ergibt sich daher ein zusätzlicher Aufgabenschwerpunkt: Die - mehr oder weniger systematische - Sammlung von Ergänzungsüberlieferungen. Nur so können Kreisarchive zu einer modernen kreisgeschichtlichen Dokumentationsstelle werden, zu einer kompetenten Anlaufstation für Fragen der Regional- und Ortsgeschichte. Dazu gehören der weitere Ausbau einer landeskundlichen Bibliothek ebenso wie die Ergänzung der zeitgeschichtlichen Sammlungen und der Erwerb von privatem Archivgut. Dabei orientiert sich die aktive Gestaltung eines Dokumentationsprofils natürlich an den vorhandenen finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen. Im Interesse kollegialer, konkurrenz- und konfliktfreier

Zusammenarbeit kann dies darüber hinaus nur in Absprache und enger Zusammenarbeit mit den benachbarten kommunalen Archiven geschehen.

Kommunalarchive sind unverzichtbar für die regional- und lokalhistorische Forschung, und zwar in einer Doppelrolle: zum einen als Dienstleister: Archivare erstellen Inventare und Findbücher, in den Archiven finden Geschichtswissenschaftler, Heimat- und Familienforscher, Schüler und Studenten kompetente Unterstützung vom Beratungsgespräch bis hin zur schlichten Erstellung von Fotokopien; zum andern mit eigenen Beiträgen zur Vermittlung und Erforschung auf der Grundlage der von ihm verwalteten historischen Überlieferung. Die in den kommunalen Archiven schlummernden Möglichkeiten für die lokalgeschichtliche Forschung sind meines Erachtens bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Die Erforschung und Darstellung der Kreisgeschichte steht allerdings auch vor einem Problem, denn eine Kreisidentität hat sich vielfach nicht herausgebildet, mancherorts sind mit der kommunalen Neugliederung historisch gewachsene Gebiete auseinandergerissen und mit anderen zusammengefügt worden.

An die "Gedächtnisfunktion" der Archive erinnert man sich immer dann besonders gern, wenn hervorragende Ereignisse wie Jahrestage oder Jubiläen anstehen. Umgekehrt bietet sich für die Archive natürlich gerade hier eine einmalige Möglichkeit der Profilierung. Der Kommunalarchivar sollte bei diesen Gelegenheiten vor allem eine Popularisierung der Inhalte im Blick behalten. Er sollte sich in das "Gespräch über Geschichte", um einen Terminus des Geschichtswissenschaftlers Jürgen Reulekke aufzugreifen, aktiv und lebendig einbringen.

Typisch für Nordrhein-Westfalen ist die reiche Vielfalt landes-, regional- und ortsgeschichtlicher Periodika. Einige dieser Zeitschriften werden in Kreisarchiven redigiert, andernorts sind Mitarbeiter von Kreisarchiven ganz selbstverständlich Redaktionsmitglieder von Kreisjahrbüchern. Kurz: Kreisarchivarinnen und Kreisarchivare leisten einen ganz entscheidenden Anteil an der "Produktion" dieser oft unterschätzten Form der Vermittlung von Lokal- und Regionalgeschichte an der Nahtstelle zwischen Fachwissenschaft und Heimatforschung.

Ganz ohne Zweifel sind Archive "besondere Orte der Erinnerung". Im Gegensatz zu Museen oder Bibliotheken, deren Wirken direkt in die Öffentlichkeit gerichtet ist, verrichten Archive ihre Arbeit allerdings zumeist unbemerkt vom großen Publikum. Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hat

daher in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung zugelegt, soll doch gezeigt werden, dass die Archive sich als "Gedächtnis der Gesellschaft" keineswegs hinter anderen Erinnerungsinstitutionen verstecken müssen. Probate Mittel sind natürlich – neben Veröffentlichungen – in erster Linie Ausstellungen.

Ein Kommunalarchiv ist ein lebendiger Geschichtsort, gewissermaßen das "begehbare Gedächtnis" einer Gemeinde, einer Stadt oder eines Kreises. Es eignet sich daher hervorragend als außerschulischer Lernort. So sind historische Forschung, Öffentlichkeitsarbeit und historische Bildungsarbeit unabdingbare Bestandteile der Tätigkeit in einem Kreisarchiv.

Forschungs-, Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit sind zwar unverzichtbar, sie sind aber in kleineren Einrichtungen nur mit hohem persönlichem Engagement zu leisten. Die Durchführung von Ausstellungen, die Erstellung von Publikationen, die Kooperation mit Heimat- und Geschichtsvereinen, die Zusammenarbeit mit den Schulen, Volkshochschulen oder Universitäten, all das ist mit einer schmalen personellen Ausstattung normalerweise kaum zu schultern. Dass viele Kreisarchivarinnen und Kreisarchivare auf die eind oder andere Weise trotzdem an der Popularisierung von Orts- und Regionalgeschichte beteiligt sind, kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die Aufgabenerfüllung steht und fällt – so oder so – mit der finanziellen, sachlichen und personellen Ausstattung. Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen Einschub: Wir arbeiten in Paderborn momentan an der Zusammenlegung von Stadt- und Kreisarchiv. Dabei machen wir uns natürlich auch Gedanken über Einsparmöglichkeiten und Synergieeffekte. Mir persönlich ist aber ganz besonders die Verbesserung der Qualität unserer Einrichtung wichtig.

Ich bin der Meinung: Archive rechnen sich nicht, aber sie zahlen sich aus, denn die Bewahrung des historischen Erbes leistet einen gewichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Kommunalpolitik. In diesem Sinne sind Kreisarchive nicht nur "Gedächtnis der Verwaltung", sondern darüber hinaus "Gedächtnis des Kreises". Sie sind Kompetenzzentren für Aktenmanagement und Geschichtsdokumentation, sie sind das demokratisch verfügbare kulturelle Gedächtnis einer Region, sie sind Informationsspeicher für Verwaltung, Politik und Presse, vor allen Dingen aber sind sie moderne Dienstleistungs- und Serviceeinrichtung für die Bürgerinnen und Bürger im Kreis.

Mit der Verdichtung der kommunalen Archivlandschaft in den 1980er Jahren – und nun kommen wir endlich wieder zum Geburtstagskind - wurde die Kooperation der Archive immer wichtiger. Schon bald nach der Gründung des "AKKA" verfestigten sich dessen organisatorischen Strukturen. Wurde noch in der Gründungssitzung mit der Wahl des Viersener Kreisarchivar Paul-Günter Schulte als aus dem Rheinland stammender Sprecher und mit Rolf Dieter Kohl als aus Westfalen stammenden Stellvertreter quasi eine Doppelspitze installiert, so wechselt das Amt des Sprechers heute im Abstand von zwei Jahren zwischen einem Kreisarchivar aus dem Rheinland und einem aus Westfalen. Diese Konstruktion hat sich durchaus bewährt: Die entstehenden Verpflichtungen und Arbeitsbelastungen sind zeitlich begrenzt und durch den regelmäßigen Amtswechsel entstehen keine "Erbhöfe".

Auf der Frühjahrssitzung 1986 wurde neben dem Sprecher - nach dem Vorbild der übrigen beim LKT angesiedelten Arbeitskreise – das Amt eines Vorsitzenden eingeführt. Mit dem Soester Oberkreisdirektor Rudolf Harling konnte jemand gewonnen werden, der diese Funktion mit hohem Engagement bis Ende 1993 ausübte. Sein Nachfolger, der Kulturdezernent des Kreises Viersen und "gelernte" Archivar Prof. Dr. Leo Peters, hatte den Vorsitz bis zur 49. Arbeitssitzung im Frühjahr 2009 inne. Ihm wiederum folgte der heutige Vorsitzende, der Schul- und Kulturdezernent beim Rhein-Kreis Neuss, Tillmann Lonnes.

In den ersten Jahren war noch ganz selbstverständlich von einem "Arbeitskreis der nordrhein-westfälischen Kreisarchivare" die Rede. Tatsächlich waren bei der Gründung ausschließlich Männer vertreten. Inzwischen hat sich das Bild deutlich verändert aus der Gründergeneration ist meines Wissens nur noch Wolfgang Silger aus Herford mit dabei. In den 1990er Jahren wurde der Name stillschweigend in "Arbeitskreis der Kreisarchivarinnen und -archivare" geändert, bevor dann schließ-lich Anfang 2005 mit der Umbenennung in "Arbeitskreis der nordrhein-westfälischen Kreisarchive" - kurz und knapp "AKKA" sinnvollerweise die Institution in den Vordergrund rückte.

In den Protokollen der bisherigen 58 Sitzungen spiegeln sich die intensiven fachlichen Diskussionen der vergangenen Jahre. Manche Tagesordnungspunkte mögen Fachfremden gelegentlich schwer vermittelbar sein – aber das ist wohl ein generelles Problem eines Facharbeitskreises und sagt schon gar nichts über die Bedeutung der beratenen Themen. Auf den zweimal jährlich abwechselnd in Westfalen und im Rheinland stattfindenden Arbeitstreffen wurden und werden Fragen der Bewertung und Bestandserhaltung eben-

so behandelt wie Fragen zur Öffentlichkeitsarbeit oder Historischen Bildungsarbeit.

Das Thema Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung im Archiv hat den Arbeitskreis praktisch von Beginn an in allen möglichen Facetten begleitet bis hin zur hochaktuellen Problematik der Langzeitarchivierung digitaler Unterlagen und Einführung von Dokumentenmanagement-Systemen. Dies trifft ähnlich auch für die Themenfelder Datenschutz und Landesarchivgesetz zu - wobei sich Landkreistag und Kreisarchive nicht immer einig waren.

Ein weiterer Themenkomplex, die Eigentumsfrage der in den staatlichen Archiven verwahrten historischen Überlieferung der Landratsämter, wurde in den ersten Jahren intensiv diskutiert, ist heute aber praktisch von der Agenda verschwunden. Dagegen tauchten andere, neue Begriffe wie Marketing oder Social Media in der Welt der Archive auf.

Breiten Raum nimmt der gegenseitige Erfahrungsaustausch ein. Ebenfalls wichtiger Bestandteil der Sitzungen sind die Informationen und Berichte des LWL-Archivamts für Westfalen und des LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrums. Eine enge Zusammenarbeit mit den beiden anderen, beim Städtetag beziehungsweise Städte- und Gemeindebund NRW angesiedelten Archivarbeitskreisen, der Arbeitsgemeinschaft der Stadtarchive des Städtetages NRW (ARGE) und der Arbeitsgemeinschaft der Stadt- und Gemeindearchive beim Städte- und Gemeindebund (ASGA), ist durch die aktive Teilnahme der ieweiligen Vertreter an den Sitzungen gewährleistet. Daneben gibt es regelmäßige Kontakte zur Landesarchivverwaltung NRW.

Kurz und gut: Der "Arbeitskreis der nordrhein-westfälischen Kreisarchive" hat sich inzwischen zu einer festen und anerkannten Größe entwickelt und steht heute gleichberechtigt neben den beiden genannten Archivarbeitskreisen der Schwesterverbände. Die Arbeit der Archivare hat sich in den vergangenen drei



Feierten 30 Jahre AKKA: Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Klein, Arbeitskreissprecher Thomas Wolf (Kreis Siegen-Wittgenstein), Landrat Manfred Müller (Kreis Paderborn), Arbeitskreisvorsitzender Tillmann Lonnes (Rhein-Kreis Neuss), der frühere langjährige Arbeitskreisvorsitzende Prof. Dr. Leo Peters (Kreis Viersen) und das nach wie vor im aktiven Dienst befindliche Gründungsmitglied des AKKA, Wolfgang Silger (Kreis Herford).

Jahrzehnten stark gewandelt und wird sich durch die Anforderungen des digitalen Zeitalters weiter verändern. Natürlich hat sich auch die Arbeit des "AKKA" gewandelt. Und auch künftig wird man auf neue Herausforderungen praktikable Antworten finden müssen.

Lassen Sie mich einige persönliche Anmerkungen zum Schluss anfügen:

Ich bin ein geschichtsbewusster Mensch, bin in gewissem Sinne über die Beschäftigung mit Geschichte zur Heimatpflege und Politik gekommen. Mit Begeisterung habe ich immer auf die Archive zurückgegriffen, habe mir zeigen lassen, was ihnen entlockt werden kann. Und auch in meiner beruflichen Zeit war ich immer erstaunt, welch großes Potenzial in den Archiven, in unseren Kreisarchiven steckt.

Aber sind Sie sich dessen bewusst? Wissen Sie, dass Sie Einfluss nehmen können auf die örtliche und regionale Politik, wenn Sie gezielt Ereignisse der Vergangenheit aufarbeiten und mediengerecht präsentieren? Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten, Ihren Landrat, Ihre Politik zu ermuntern, diese Potenziale zu heben?

Ein Beispiel: Vor einigen Jahren hat unser Archiv eine Ausstellung zum Thema "Hochwasserschutz" mit bedrückenden und beeindruckenden Bildern präsentiert, just in einer Zeit, als die Politik der Auffassung war, dass doch langsam genug Geld für den Hochwasserschutz ausgegeben worden ist ... Ausstellungen, gezielte Vorträge, aber auch Vorarbeiten für die politische Führung – erst recht in lokalen und regionalen und wie derzeit 2014 in einem nationalen, ja internationalen Gedenkjahr bergen enorme Chancen, auf die Bedeutung der Archive aufmerksam zu machen. Und Sie haben die Möglichkeit, die Menschen über Bilder, über geeignete historische "Geschichten" auch emotional zu erreichen. Eine Tatsache, die in einer Zeit der Reizüberflutung nicht ohne Belang ist, wenn man in der Fülle der Medien und der Botschaften nicht "untergehen" will.

Die Beschäftigung mit regionaler Geschichte fördert die regionale Identität – und das ist ein wichtiges Ziel gerade der politischen Vertreter der Kreise, erst recht im Kontext (und Wettbewerb!) der vielen städtischen und gemeindlichen Vertreter.

Viele stöhnen über zu knappe personelle und finanzielle Ressourcen – bei solchen Gelegenheiten haben Sie die Chance, Ihre Unverzichtbarkeit unter Beweis zu stellen! Seien Sie selbstbewusst! Nutzen Sie Ihre Möglichkeiten! Seien Sie in positivem Sinne populär! Denn örtliche Geschichte ist populär!

Ihr Landrat und Ihre Politik werden es Ihnen danken! Mag sein, dass sie es noch nicht wissen, aber daran können Sie ja etwas ändern!

> EILDIENST LKT NRW Nr. 4/April 2014 41.22.03